

Nachbericht

Hamburg, im Februar 2016

Lärmeinwirkungen schädigen nicht nur das Ohr, sie sind gleichermaßen eine Belastung für Körper und Psyche. Wie sich auf der 29. Vortragsveranstaltung des Arbeitskreises für Arbeitssicherheit in Hamburg am 4. Februar 2016 zeigte, besitzt das Thema Lärm weiterhin große Aktualität.

Lärm gehört zum Arbeitsalltag vieler Berufstätiger in unterschiedlichen Branchen und Lärmschwerhörigkeit ist weiterhin die am häufigsten anerkannte Berufskrankheit. 40 Prozent der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau sowie 35 Prozent im Bauwesen sind laut einer Studie der *Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz* mehr als der Hälfte ihrer Arbeitszeit erheblichen Lärmpegeln ausgesetzt.

1

Vor 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Hamburger Grand Elysée empfahl Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks (Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz) in ihrer Begrüßung die Folgen des Lärms nicht zu unterschätzen: „Häufig wird Lärmschwerhörigkeit immer noch als eine Bagatellerkrankung bewertet. Die betroffenen Arbeitnehmer erfahren jedoch eine bedeutsame Behinderung des Sprachverständnisses und der Kommunikation – dies geht mit enormen Nachteilen an modernen Arbeitsplätzen und Einschränkungen im Alltag einher.“ Wie die Senatorin betonte, ist es für die Verantwortlichen im Unternehmen allerdings nicht immer einfach, den jeweils geeigneten Gehörschutz zu finden: „Schnell wird zu Standardlösungen gegriffen, die dann wenig Akzeptanz bei den Beschäftigten finden. Häufig wird in Unternehmen persönlicher Gehörschutz als das Mittel der Wahl zur Verminderung von Gesundheitsgefährdungen durch Lärm angesehen. Hier ist die Beteiligung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei der Auswahl von Gehörschutz von großer Bedeutung.“

Einführung ins Thema: Wirkungen von Lärm auf den Menschen – warum uns „Lärm auf den Geist geht“

Professor Jürgen Hellbrück (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) erforscht seit vielen Jahren die Bandbreite der Wirkungen von Lärm auf den Menschen. Zum Einstieg ins Thema verdeutlichte er anhand einiger Tonbeispiele aus unserem Arbeitsalltag (wie Straßenlärm und Hintergrundmusik) eindrucksvoll den Unterschied von auralen und extraauralen Lärmwirkungen. Die das Gehör betreffenden auralen Auswirkungen reichen vom Knalltrauma bis zur Lärmschwerhörigkeit, während extraaurale Wirkungen (quasi Lärm-Stress) zu psychischen Beeinträchtigungen des Nervensystems, Schlafstörungen, Herz-Kreislauf-Belastungen und Depressionen führen. In seinem anregenden Vortrag wurde deutlich: Nicht nur, das was richtig laut ist stresst uns, sondern auch irrelevantes Hintergrundsprechen wirkt sich störend auf kognitive Prozesse aus. Kurzum: Lärm behindert die Konzentration mit nachweislich negativen Folgen für unsere Leistung.

Anschließend erläuterte Carsten Ruhe sein „Zwei-Sinne-Prinzip“ beim Planen und Bauen getreu der Devise „Wer schlecht hören kann, muss gut sehen und wer schlecht sehen kann, muss gut hören. Und: Wer gut hören kann, will auch gut sehen.“ Die Empfehlung des erfahrenen Akustik-Beraters: Zunächst bauliche Maßnahmen umsetzen, die allen im Betrieb zugutekommen, bevor es an einzelne technische Schritte geht. Seine praxisnahen Beispiele machten teilweise drastisch deutlich, wie wir körperlich auf Lärm reagieren (z.B. mit einer Adrenalin-Ausschüttung). Mittels einer Hördemonstration veranschaulichte er die Veränderung der Sprachverständlichkeit bei Entfall der hohen Frequenzen, was gerade Schwerhörende betrifft.

Diskussionsrunde „Lärmprävention im Büro“: Anforderungen an effektive Raumkonzepte und geeignete Materialien

Ein Großteil der Beschäftigten arbeitet heute an Büroarbeitsplätzen – und ist dabei unterschiedlichen Lärmquellen ausgesetzt. In einer moderierten Diskussionsrunde sprachen Mirco Bachmeier (Lärmkontor GmbH), Sylke Neumann (VBG), Dr. Christian Nocke (Akustikbüro Oldenburg) und Andreas Wendt (Shell Deutschland Oil GmbH) über aktuelle Raumkonzepte und schallabsorbierende Materialien, die helfen sollen Lärmbelastungen zu verringern.

Wichtig ist es bereits vor der Planung von Maßnahmen – da waren sich die Experten einig – neben den räumlichen Gegebenheiten auch die jeweilige Branche zu beachten. Schließlich lassen sich sinnvolle Lösungen beispielweise für ein Krankenhaus nicht unbedingt auf eine Schule übertragen. Generell sollte versucht werden den Schall abzusichern oder zu maskieren, um (z.B. mittels eines Lüfters) Stimmengeräusche der Kollegen unverständlicher zu machen. Ein allgemeines Problem in Großraumbüros beschrieb Dr. Christian Nocke treffend: „Menschen sprechen nicht leiser – auch wenn man sie näher zusammenschiebt“.

Wie die Diskussion ergab, besteht auch bei der Ausstattung mit klassischen Trenn- bzw. Schutzwänden ein Dilemma: Ändern sich die Brandschutzvorgaben, müssen die Wände möglicherweise wieder ausgetauscht werden, was mit hohen Kosten verbunden ist. Der Einbau von Akustikdecken hilft dabei die Halligkeit zu senken bzw. zu absorbieren, allerdings gestaltet sich der Einbau in größeren Räumen oft schwierig. Außerdem ist dabei auf eine gute Balance zu achten, weil wir Räume ganz ohne Hall wiederum als unangenehm empfinden. Andreas Wendts allgemeiner Praxistipp: „Machen Sie es nicht auf eigene Faust – das funktioniert nicht. Holen Sie sich den Rat von Profis ein“.

3

Problemstellung Lärmschutz am Arbeitsplatz in der Praxis

In zwei Praxisbeispielen wurden unterschiedliche Vorgehensweisen in Sachen Lärmschutz vorgestellt. Zunächst präsentierten Marina Jachenholz und Gerhard Nörenberg (Elbkinder gGmbH) ihren „Werkzeugkoffer“ mit praktischen Vorschlägen, der bereits in einigen Kindertagesstätten erfolgreich zum Einsatz kommt. Um mehr Ruhe für Erzieherinnen und Kinder zu erreichen, setzt das Konzept „Pause für`s Ohr“ auf einen Mix aus baulich-technischen und organisatorischen Maßnahmen. Eine einfache Möglichkeit kann es sein, bei neu anzuschaffendem Spielzeug möglichst auf „Krachmacher“ zu verzichten. Bei den technischen Mitteln werden Faktoren gefördert, die den Nachhall im Raum reduzieren, um eine bessere Sprachverständlichkeit zu erreichen. „Fast alle unserer Kitas wurden bis heute ganz oder teilweise mit Akustikdecken ausgestattet. Allerdings kann man hier auch sehr viel falsch machen, wenn man beispielsweise nur Teilflächen statt der gesamten Decke beschichtet“, so Marina Jachenholz.

Ganz anders sehen raumakustische Maßnahmen in einer Werkstatt für Medizingeräte mit angeschlossenem Servicebereich aus, die Heiko Schlüter vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf vorstellte. Auch hier kamen unterschiedliche Schallschutz-Hilfen zum Einsatz, wie Trennwände, Schott im Deckenhohlraum und ein Austausch der Festverglasung. Da der Faktor Mensch letztlich aber entscheidend ist, sei es sehr wesentlich gewesen, die entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb sowohl im Vorfeld, wie nach Abschluss der Arbeiten zur Geräuschreduktion zu befragen.

Ausblick auf die 30. Vortragsveranstaltung des Arbeitskreises für Arbeitssicherheit in Hamburg

Jutta Lamers (Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege) rückte in ihrem Schlusswort eine wesentliche Erkenntnis in den Vordergrund: „Die heutige Veranstaltung hat aufgezeigt: Zur erfolgreichen Lärmprävention gehört ein gutes Konzept sowie die Einbindung aller Verantwortlichen im Betrieb bereits in der Planungsphase.“ Zum Abschluss verwies sie noch auf *Arbeitsschutz Aktuell*, die „kleine“ Arbeitsschutzmesse (11. bis 13. Oktober 2016) und auf das Jubiläum des Arbeitskreises für Arbeitssicherheit im kommenden Jahr, mit seiner dann 30. Vortragsveranstaltung.

4

Im Foyer präsentierten mehrere Aussteller ihre Informationen zum Schwerpunktthema Lärm. An den Ständen erhielten die Besucherinnen und Besucher neben aktuellen Materialien weitere konkrete Anregungen für die betriebliche Praxis.

Vorgestellt wurde zudem die neu geschaffene Beratungsstelle „Perspektive Arbeit und Gesundheit“, ein Angebot der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz in Kooperation mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Beschäftigte und betriebliche Akteure erhalten hier kostenlose Beratung rund um das Thema psychische Gesundheit am Arbeitsplatz.